



ALFRED BOGEN

DEM ANDENKEN AN ALFRED BOGEN

VON H. BRÜNING

Mit Tafel 1

Mit Alfred Bogen, der am 14. März 1944 nach kurzer schwerer Krankheit verschied, ging ein begeisterter Naturwissenschaftler, der es meisterhaft verstanden hatte, Pädagogik und naturwissenschaftliches Fachwissen auf einen Nenner zu vereinen, sowie ein gewandter Organisator dahin.

Alfred Bogen stammt aus einer alten Lehrerfamilie und verlebte, am 18. Juni 1885 in Eckmannsdorf im Kreise Elsterwerda geboren, seine Jugend in Berlin. Nach Absolvierung der Präparande und des Seminars in Elsterwerda trat er seine ersten Lehrerstellen in Gröben (1905–1909) und Keutschen (1909–1911), Kreis Weißenfels, an. Regen Anteil nehmend an der Arbeit seiner Kollegen, schaltete er sich als junger Lehrer mit zahlreichen Vorträgen in den örtlichen Lehrervereinen ein. In jener Zeit begann er auch seine literarische Tätigkeit, in der die naturwissenschaftliche Richtung schon zeitig hervortrat. Größtes Interesse brachte er der Heimatkunde entgegen, für deren entsprechende Beachtung in der Schule er schon früh eine Lanze brach.

Nachdem er im Jahre 1909 seine treusorgende, immer für sein Streben Verständnis habende Gattin gefunden hatte, siedelte er im Jahre 1911 mit seiner Familie nach Berlin über. Hier war er an der 107. und 181. Gemeindeschule im Osten Berlins tätig. Aber sein Tatendrang und Fortbildungseifer trieben ihn zur Universität, wo er sich neben seiner Lehrertätigkeit besonders botanischen Studien und in der Lehrerarbeitsgemeinschaft von Prof. Dr. Kiekebusch der Vorgeschichte widmete. Mit großem Eifer war er auch sechs Jahre als zweiter Vorsitzender in der umfangreichen Berliner Lehrerbücherei tätig. Eine größere Anzahl verschieden umfangreicher Arbeiten über Fragen der Pädagogik zeugen von seiner tätigen Anteilnahme am pädagogischen Leben jener Zeit. Unermüdlich setzte er sich für die von ihm für richtig erkannten Reformbewegungen im Schulunterricht, die unter dem Begriff der „Arbeitsschule“ bekannt geworden sind, in Junglehrerkursen sowie pädagogischen Tagungen und in der Arbeitsgemeinschaft für praktische Pädagogik, deren Vorsitzender er sechs Jahre war, in Wort und Schrift ein, wobei ihn Vorträge und Lehrproben in alle Teile Deutschlands und sogar nach Polen, Lettland und Dänemark führten.

Im Jahre 1923 verließ er Berlin, um als kommissarischer Schulrat kurze Zeit nach Stendal und in gleicher Eigenschaft im Jahre 1924 dann nach Magdeburg überzusiedeln. Im Oktober des Jahres 1925 wurde er zum Magistratsschulrat in Magdeburg gewählt. In dieser Zeit veranlaßten ihn seine umfangreichen pädagogischen und naturwissenschaftlichen Studien, zusammen mit Brinkmann im Jahre 1925 das Arbeitsbuch für den Sachunterricht in den Schulen an Rhein und Ruhr in der Bearbeitung für die verschiedenen Städte herauszugeben.

Am 11. Dezember des Jahres 1931 wurde Bogen, nachdem Prof. Dr. Mertens am 1. Januar des gleichen Jahres verstorben war, mit den Geschäften des Museums für Natur- und Heimatkunde, wie es damals hieß, betraut. Mit ihm, dem das hiesige Museum nicht fremd war, betrat ein Mann das ehrwürdige Haus am Domplatz, der diese Stätte mit anderen Augen betrachtete, mit den Augen eines Schulmannes. Seine pädagogische Schulung und sein Ordnungssinn erkannten sofort die Mängel, die diesem bisher mehr Forschungszwecken auf bestimmten Gebieten dienenden Institut anhafteten. Während Prof. Mertens, Bogens Vorgänger, zusammen mit dem Kustos Dr. Wolterstorff sich jahrelang mit großem Erfolg um die Vermehrung der vom Naturwissenschaftlichen Verein übernommenen Sammlungen bemühten, begann Bogen das gewaltige Material, unter dem sich Kostbarkeiten von internationalem Ruf befanden, für die Öffentlichkeit aufzuschließen und ein modernes Museum aufzubauen.

Bogen hatte erkannt, daß das Sammeln von Gegenständen und Werten nicht zum Selbstzweck werden darf, sondern daß das gesammelte Gut, soweit es nicht für wissenschaftliche Zwecke magaziniert werden muß, in einem Museum auch einer entsprechenden musealen Gestaltung bedarf, um für die Öffentlichkeit einen Wert zu bekommen.

Verursacht durch die jahrelange körperliche Behinderung des früheren Direktors und auch des Kustoden, hatte das Museum nicht mit den neuen Erkenntnissen in der Museumstechnik Schritt halten können. Die damals schon anerkannte und immer wieder geforderte Trennung von wissenschaftlichen Sammlungen und Schausammlungen war nur andeutungsweise durchgeführt. Wenn Bogen die umfangreichen Schausammlungen als „sichtbar gemachtes Magazin“ bezeichnete, so war diese Art der Aufstellung überholt und entsprach der Zeit, wo man gern mit der Vielzahl der Schätze prunken wollte. Vergessen wurde dabei, daß die Unzahl der Objekte wohl für den Wissenschaftler einen besonderen Anreiz bietet, aber nicht die gleiche Wirkung auf den durchschnittlichen Museumsbesucher hervorbringen kann, auf den sie eher verwirrend und daher abstoßend wirken muß.

Von diesen Erwägungen ließ sich Bogen leiten, als er im Museum zum „großen Aufräumen“ ansetzte. Er führte eine strenge Zweiteilung der Sammlungen durch: in Schausammlungen für die Öffentlichkeit und in Magazinsammlungen für den Wissenschaftler. Die einzige moderne Schausammlung in diesem Sinne, die Bogen vorfand, war die in den Jahren 1926–1928 von Dr. Engels aufgestellte vorgeschichtliche Sammlung. Bogens Arbeit begann damit, daß er einen Teil der Räume, die sich als Magazine mit einer Unmenge von unbrauchbaren Gegenständen gefüllt hatten, ausräumte, ordnete und Platz für die neu zu gestaltenden Schausammlungen schuf. Sein praktischer Sinn und sein pädagogisches Geschick ließen ihn das Ordnen so anpacken, daß selbst seine Widersacher nicht nur zum Schweigen, sondern auch zur Anerkennung seiner Arbeiten gelangten, und langsam befreundete man sich mit der Auffassung Bogens, daß für ihn die Museumsgestaltung im Grunde ein psychologisches Problem und in seiner Gestaltung ein didaktisches sei. Mit ungeheurer Energie und Tatkraft hat Bogen in rund 12jähriger Arbeit das gesamte Museum umgestaltet und neu geordnet und hat, wie es sein sehnlichster Wunsch war, das Museum im wahrsten Sinne des Wortes volkstümlich gemacht. Mit Stolz berichtet er, daß nunmehr in den letzten Jahren seines Wirkens durchschnittlich 28000 Besucher im Jahr gezählt werden konnten. Und wie wurde dieser Erfolg erreicht? Mit den einfachsten Mitteln, nämlich dadurch, daß die überladenen Schausammlungen leer gemacht wurden; er stellte nur wenig aus, aber verständlich benannt und erläutert. Keine Mühe wurde gescheut, wenn es galt, auch in anderen Museen für die eigenen Sammlungen Anregungen zu erhalten. Seine Informationsreisen führten ihn auf diese Weise bis in die Schweiz. Mit zusätzlichen Abendvorträgen und sonntäglichen Filmvorführungen im Museum hat er vielen Anregungen gegeben. Aber nicht nur die dem Publikum zugänglichen Räume wurden umgestaltet, sondern auch die umfangreichen Magazine nach modernen Gesichtspunkten aufgebaut und sauberlich katalogisiert. Mit wenigen, aber begeisterten Hilfskräften baute er den 216 Bände umfassenden Hauptkatalog auf. Mit unendlicher Liebe hat er auch die inzwischen stark angewachsene Bibliothek umgewandelt, wozu er einen stattlichen Katalog schuf. Die Erfahrungen dazu brachte er aus seiner Tätigkeit in der Berliner Lehrerbücherei mit.

Neben der musealen Tätigkeit betreute Bogen seit dem Jahre 1932 den Naturschutz in der Provinz Sachsen, zu dessen Provinzbeauftragtem er ernannt war, und gleichzeitig war er auch noch als Beauftragter für den Stadtkreis Magdeburg verantwortlich. Mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit baute er als Provinzialkommissar für Naturschutz, wie das Amt anfangs noch hieß, eine Organisation auf, die örtliche Kräfte in weitem Maße für die Arbeit heranzog. Die Zentralstelle im Museum besaß eine vorzügliche, oft als Muster herangezogene Kartothek sowie Lichtbild- und Kartensammlung und eine eigene Spezialbücherei. Durch laufende Vortragsreisen und durch Einrichtung einer praktischen Wanderausstellung hat er erfolgreich für den Naturschutzgedanken werben können. Unter seiner Leitung war die Provinzstelle immer um die Zusammenstellung wissenschaftlicher Unterlagen für die Schutzmaßnahmen bemüht. Wertvolle Erhebungen über den Storchbestand im Regierungsbezirk Magdeburg und über das Vorkommen der Kreuzotter innerhalb der Provinz Sachsen verdanken wir ihm.

Auch der Naturwissenschaftliche Verein in Magdeburg hat Bogen viel zu danken, da er sich mit der Kraft seiner ganzen Persönlichkeit als Vorsitzender für ihn einsetzte. Allen Beteiligten werden die wissenschaftlichen Sitzungen mit ihren traulichen Nachsitzungen, die meist im Anschluß an die Vorträge stattfanden, in Erinnerung bleiben, da von ihnen durch den regen Gedankenaustausch viel Anregungen ausgingen. Diese ungeheure Arbeitsleistung, in zwölf Jahren vollbracht, konnte an einem von Natur schwachen Körper, hatte er doch einen schweren Herzklappenfehler, nicht spurlos vorübergehen. Schon im Jahre 1938 machten sich Nierenbeschwerden bemerkbar, die aber durch wiederholte Kuren in Bad Wiessee eine vorübergehende Besserung erfuhren, bis er dann doch, mitten in seiner geplanten Arbeit überrascht, abberufen wurde. Wenige Tage vor seinem Tode habe ich ihn noch sprechen können und war, da ich ihn längere Zeit nicht

gesehen hatte, zwar von seinem körperlichen Verfall erschüttert, aber überrascht von seiner geistigen Frische, der das Krankenlager nichts hatte anhaben können. Über seinen körperlichen Zustand war er sich vollkommen im klaren, und trotzdem schmiedeten wir noch in diesem Augenblick Zukunftspläne für das Museum.

Im Januar des Jahres 1944 erhielt das Museum den ersten Bombenschaden, wobei das herabgestürzte Dach die im dritten Geschoß untergebrachten Arbeits- und Sammlungsräume mit den Spiritussammlungen besonders stark in Mitleidenschaft gezogen hatte. Bis zu diesem Augenblick hatte sich Bogen nicht entschließen können, irgendwelche Auslagerungen vornehmen zu lassen, da er mit Recht befürchtete, daß damit der Wert der Schausammlungen gemindert würde. Die Auslagerungen selbst, die nun bei fortschreitender Gefahr doch nötig wurden, hat er nicht mehr anordnen und auch nicht die späteren schweren Verluste erleben brauchen.

Sein Wunsch, ein volkstümliches Museum aufzubauen, ist ihm in Erfüllung gegangen, aber die Hoffnung, mit seiner Mühe und Umsicht in allen Abteilungen des Museums einen für alle Zeiten brauchbaren Arbeitsapparat hingestellt zu haben, ist ihm nicht erfüllt worden. Von seiner Arbeit, die, wie er selbst sagt, ihm unendliche Freude bereitet hat, die ihm die schönsten Berufsjahre seines Lebens schenkte, ist uns nichts erhalten geblieben, kein Katalog, keine Bibliothek und keine Schausammlung, alles hat der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen vernichtet. Den Nachfolgenden bleibt, soweit sie Bogen und seine Arbeitsmethode noch erlebt haben, die Verpflichtung, in seinem Sinne die Arbeit aufs neue zu beginnen.

VERÖFFENTLICHUNGEN VON A. BOGEN

Zusammengestellt von H. BRÜNING

1. Mein Seewasseraquarium. – Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht, 2, 5, Leipzig 1909.
2. Ich ging einmal ins Kinderland. – Die Volksschule, 5, 22, Langensalza 1910.
3. Heimatsinn, Heimatkunde und Schule. – Schulblatt der Prov. Sachsen, 1. 2. und 8. 2. 1911.
4. Der Griesgram und der Freudenjüngling. – Die Volksschule, 7, 10, Langensalza 1911.
5. A. Bogen und K. Mende: Beiträge zur Heimatkunde des Dorfes Keutschchen. – Als Manuskript gedruckt. – 1911.
6. Berliner Mädchen in der Treptower Sternwarte. – Pädagogische Zeitung, Berlin 1911.
7. Chemischer Arbeitsunterricht an einer Berliner Mädchenschule. – Pädagogische Zeitung, Berlin 1912.
8. Chemischer Arbeitsunterricht. – Praxis der Volksschule, Halle 1913.
9. Freiwillige Schularbeit. – Archiv für Pädagogik, 1913.
10. Unsere Klassenbilderei. – Die Volksschule, Langensalza 1913.
11. Grundsätze für das Realienbuch der Arbeitsschule. – Archiv für Pädagogik, Sonde, Bayerische Lehrerzeitung, Pharus und Oldenburgisches Schulblatt, 1914.
12. Aufruf zur Sammlung von Material für das heimatkundliche Schularchiv des Museums für heimatkundlichen Unterricht in Berlin. – Pädagogische Zeitung, Berlin 1914.
13. Eine naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft an einer Volksschule. – Monatsheft für den naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen, 8, 2, Langensalza 1915.
14. Die Großstadt als künstlerisches Zentrum. – Die Kreide, Berlin 1915.
15. Ein Kriegsmuseum. – Archiv für Pädagogik, Berlin 1915.
16. Fort mit dem Stundenplan. – Sonde, 8, 10, Langensalza 1916.
17. Bericht über die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft für praktische Pädagogik. – Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, 1919.
18. Ein Wort zur kollegialen Schulverwaltung. – Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, 1919.
19. Hugo Gaudigs Wirken im Dienste des Arbeitsschulgedankens. – Deutsche Schule, 1919.
20. Zur Gründung des Verbandes Berliner Junglehrer und Kriegsseminaristen. – Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, 1919.
21. Bericht über die Arbeitsgemeinschaft für praktische Pädagogik im Jahre 1919. – Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, 1919.
22. Biologischer Arbeitsunterricht. – Erziehung und Bildung, Beilage zur Preuß. Lehrerzeitung, 1920.
23. A. Bogen, A. Neumann, W. Rödiger: Lehrplan und Stoffverteilung für den Unterricht in der Geschichte. – Deutsche Verlags- und Lehrmittelanstalt, Neukölln 1920.
24. Das Realienbuch der Arbeitsschule, ein Reformvorschlag. – Jul. Beltz, Langensalza 1920.
25. Der Unterricht in der Naturkunde. – In: Methodische Strömungen der Gegenwart, Herausgeber O. Karstädt, 9. Aufl., Jul. Beltz, Langensalza 1920.
26. Aus dem Heimatkundeunterricht auf der Oberstufe einer Großstadtschule. – Heimatschule Nr. 19, 20, 21, 1910.
27. Der Konrektor. – Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, 1921.
28. Jahresbericht über die Arbeitsgemeinschaft für praktische Pädagogik. – Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, 1921.
29. Die Führer. Dem Deutschen Lehrerverein zur fünfzigjährigen Jubelfeier. – Allgem. Deutsche Lehrerzeitung, 1921.
30. Großstadtheimatkunde auf der Oberstufe ohne besondere Stunden. – Reichsbund Heimatschule.
31. Realienbuch für Berlin. Teil 1-3. – Ferd. Hirt, Leipzig 1920-1922.
32. Arbeitsbuch für den Sachunterricht in den Berliner Schulen. – Ferd. Hirt, Leipzig 1925.

33. A. Bogen und A. Brinkmann: Arbeitsbuch für den Sachunterricht in den Schulen an Ruhr und Rhein. – Ferd. Hirt, Leipzig 1925.
34. Johann Heinrich Pestalozzi, ein Bild seines Wirkens. – Magdeburg 1927.
35. Magdeburger Rechenbuch. – Schroeder, Halle 1927.
36. Leben und Streben, ein Bericht über das sechste und siebente Schuljahr einer Volksschule. – Jul. Beltz, Langensalza 1928.
37. Der Unterricht in der Naturkunde. – In: Methodische Strömungen der Gegenwart, Herausgeber O. Karstädt, Jul. Beltz, Langensalza 1931.
38. Der Storch im Reg.-Bezirk Magdeburg. – Roland, 3, 50, Magdeburg 1934.
39. Willy Wolterstorff als Sammler. – Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde, 45, 1934.
40. Die Neuordnung der vorgeschichtlichen Abteilung im Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg. – Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg, 6, 3, 1936.
41. Ein Biberdamm bei Magdeburg. – Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg, 6, 4, 1937.
42. Miscellanea praehistorica. – Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg, 6, 4, 1937.
43. Die Vorgeschichte des Magdeburger Landes. – Magdeburger Kultur- und Wirtschaftsleben, 12, Magdeburg 1937.
44. Naturschutz in der Provinz Sachsen. – Schriftenreihe des Heimatbundes Provinz Sachsen und Land Anhalt, 3, Merseburg 1939.
45. Dr. Willy Wolterstorff. Leben und Werk. – Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg, 7, 1, 1939.
46. Willy Wolterstorff zum 75jährigen Geburtstag. – Forschungen und Fortschritte, 1939.
47. A. Bogen und H. Scharlinski: Von Dr. W. Wolterstorff verfaßte Schriften. – Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg, 7, 1, 1939.
48. Die Neuordnung der Sammlungen des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg. – Als Manuskript gedruckt. Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und dem Naturwissenschaftlichen Verein in Magdeburg, 7, 3, 1942.
49. Führer durch das städtische Museum für Naturkunde und Vorgeschichte. – Als Manuskript vervielfältigt, Magdeburg 1942.